

weitere Erforschung der schwedischen Sozialdemokratie bereitstellen. Dies scheint mir insgesamt gelungen zu sein. Die Autoren zeichnen nicht nur ein klar konturiertes Bild vergangener Strukturzustände der schwedischen Sozialdemokratie, sondern haben es auch vermocht, Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Entwicklung der Partei und ihres sozialpolitischen Handelns zu verdeutlichen. Das bedeutet jedoch nicht gleichzeitig, daß Widersprüche in der Darstellung ausgeschlossen sind. Und zum wenigsten geht es um eine Apologie oder Heroisierung der schwedischen Sozialdemokratie. Diesem ausgewogenen Ansatz ist es zu verdanken, daß nun auch nichtschwedischsprachige Leser einen differenzierten Einblick aus erster Hand in die Entwicklung der schwedischen Sozialdemokratie und damit in den einstigen Kernbereich des »Skandinavischen Modells« gewinnen können.

*Ralph Tuchtenhagen, Heidelberg*

Claus Bryld, Den demokratiske socialismes gennembrudsår. Studier i udformningen af arbejderbevægelsens politiske ideologi i Danmark 1884–1916 på den nationale og internationale baggrund (mit dt. Zusammenfassung: Der Durchbruch des demokratischen Sozialismus. Studien zur Entwicklung der politischen Ideologie der Arbeiterbewegung in Dänemark 1884–1916 im nationalen und internationalen Kontext), Claus Bryld und Selskabet til forskning i arbejderbevægelsens historie (SFAH) Kopenhagen 1992, 577 S., brosch., o. P.

Die vorliegende Studie ist die umgearbeitete Fassung eines ursprünglich geplanten ersten Bandes zu der 1976 vom Verfasser veröffentlichten Arbeit »Det danske Socialdemokrati og revisionismen, bd. 2: Fra 1914 til 1930'erne« [Die dänische Sozialdemokratie und der Revisionismus, Bd. 2: Von 1914 bis in die 1930er Jahre]. Er sollte die Vorgeschichte der dänischen Sozialdemokratie von den 1880er Jahren bis zum Ersten Weltkrieg abdecken. Doch kam er aus verschiedenen Gründen nicht zustande. Der jetzt veröffentlichte Titel ging dann in ein hauptsächlich von dem schwedischen Historiker Bernt Schiller inspiriertes Forschungsprojekt über »Komparative Studien – Das skandinavische Modell« ein und zielte auf eine Klärung der Vorgeschichte des skandinavischen Modells sowie der Frage nach Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Sozialismus in dänischer Perspektive. Darüber hinaus deckt die Studie das Bedürfnis nach Aufarbeitung der ideengeschichtlichen Entwicklung des dänischen Sozialismus zwischen der gut erforschten Frühgeschichte der dänischen Arbeiterbewegung in den 1870er Jahren und der ersten Regierungsbeteiligung der Sozialdemokraten im Jahre 1916 ab. Der Verfasser hat sich dabei vor allem auf das grundsätzliche Sozialismusverständnis sowie Strategie und Taktik der dänischen Sozialdemokratie in dieser Phase konzentriert.

Als Quellen dienten hauptsächlich sozialdemokratische Zeitungen und Zeitschriften sowie veröffentlichte Reden sozialdemokratischer Politiker. Der methodische Ansatz besteht in einem Vergleich der ideologischen Entwicklung der dänischen Sozialdemokratie mit ihrem nationalen und internationalen gesellschaftlichen Zusammenhang.

Eine innere nationale Grundbedingung der dänischen Sozialdemokratie war ihr Dualismus mit den Gewerkschaften in den 1870er Jahren. Die dänischen Gewerkschaften stellten hinsichtlich des ideologischen Zieles der Sozialdemokratie: der Einführung des Sozialismus, eine Schwächung der Arbeiterbewegung und eine Stärkung des industriellen Bürgertums dar. Dieser Dualismus mündete jedoch in den 1880er Jahren in eine Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften, die sozialistische Tagespolitik betrieben, und Sozialdemokraten, die an der Verwirklichung sozialistischer Utopien arbeiteten. Auf der anderen Seite versuchte sich die Sozialdemokratie gegen die Gruppe der »Revolutionäre« in ihren Rei-

hen abzugrenzen, was organisatorisch durch demokratischen Zentralismus, politisch durch eine Volksfrontlinie im Bündnis mit den liberalen und sozialliberalen dänischen Parteien zum Ausdruck kam.

Im internationalen Kontext nahm die dänische Sozialdemokratie eine eher passive, nutznießerische Haltung ein. Zwar bejahte auch sie in den internationalen Debatten der sozialdemokratischen Bewegung Massenstreikstrategie und Revolution, doch versuchte sie nur, Revolutionen im Ausland für eine Machtübernahme im eigenen Land zu nutzen. Auf der nationalen Ebene vertrat sie dagegen eine evolutionäre Weltanschauung, der mit ihrem Zukunftsoptimismus und ihrer positiven Haltung zum Staat eine graduelle und kompromißorientierte Strategie entsprach. Dieser stark an Kautskys nach 1910 vertretenen Thesen orientierte strategische Optimismus bevorzugte ein weitgehend parlamentarisches Handeln, das schon vor der Jahrhundertwende auch vor dem Ausschluß der Revolutionäre nicht halt machte und in direkter Linie zur Regierungsbeteiligung der Sozialdemokraten im Jahre 1916 führte.

Für diese Entwicklung nennt Bryld Gründe aus drei Bereichen. Erstens macht er dafür die agrarische Struktur Dänemarks verantwortlich, die mit ihrer Klasse selbständiger Bauern ein starkes Genossenschaftswesen, eine selbstorganisierte Bildungsstruktur (N. F. S. Grundtvig u. a.) und eine eigene Klassenidentität hervorgebracht hätte, während gleichzeitig das Industriebürgertum und damit die Arbeiterklasse schwach blieben. Zweitens hätten in Dänemark seit den 1880er Jahren eine äußerst stabile »Parteiengographie« und ein entsprechendes Pressesystem, ergänzt durch eine stabile Interessenvertretung durch Interessenorganisationen, geherrscht, was zu tragfähigen Kompromissen auch auf dem sozialen Sektor geführt habe. Drittens macht er eine besondere, von der liberalen Bauernbewegung getragene politische Kultur für die Kompromißbereitschaft der Sozialdemokratie verantwortlich, deren Charakter – politische Demokratie, forcierte Bildungspolitik und Volksaufklärung – der Sozialdemokratie eine Abgrenzung erschwerte und den Wind aus den Segeln genommen hätte. Dazu kam, daß der dänischen Sozialdemokratie durch ihre internationale Orientierung eine Identitätsfindung über Auseinandersetzungen im eigenen Land weitgehend versagt blieb.

Die nationalen und internationalen Kontexte sowie der strukturelle Rahmen der dänischen Gesellschaft führten deshalb nach Meinung des Verfassers zu einer Stellung der dänischen Sozialdemokratie jenseits sowohl der »reformistischen Arbeiterbewegung« (Lenin) als auch solcher Klassifizierungen der marxistischen Forschung der 1970er Jahre, die von der Arbeiterbewegung als einem unkritischen Reflex der fetischierten Erscheinungsformen der kapitalistischen Warenproduktion sprechen. Diese Sonderentwicklung habe wesentlich zur Grundlegung des »Skandinavischen Modells« der Nachkriegszeit beigetragen.

Alles in allem wird man der Darstellung Brylds folgen können. Seine Interpretation paßt gut in die bisher geleistete Forschung über die Sozialdemokratien auch in den anderen skandinavischen Ländern, wo ähnliche Gesellschaftsstrukturen und -traditionen ebenfalls eine Sonderentwicklung der Sozialdemokratie bewirkten. Die Sprengung der Schwarzweißschemata von Reform und Revolution, von Stoßtrupp-Sozialismus und Revisionismus am Beispiel der dänischen Sozialdemokratie wirkt wohltuend angesichts der fruchtlosen Debatten um die Zukunft des Sozialismus und der Klagen über den Verlust von Utopien. Daß Sozialdemokratie auch jenseits ihrer Identifikation über Feindbilder funktionieren kann, dafür steht Skandinavien noch heute als Beispiel.

*Ralph Tuchtenhagen, Heidelberg*